

Neuntes Bundesländerranking



Bundesländer im Vergleich

Wer wirtschaftet am besten?

Studie der

IW Consult GmbH

im Auftrag der

Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft

und der Wirtschaftswoche

Köln, den 27. Juni 2011

Ansprechpartner für die Inhalte:

IW Consult GmbH
Michael Bahrke
E-Mail: bahrke@iwkoeln.de
Tel. (0221) 4981-861
<http://www.iwconsult.de>

IW Consult GmbH
Christian Buchweitz
E-Mail: buchweitz@iwkoeln.de
Tel. (0221) 4981-819
<http://www.iwconsult.de>

Weitere Informationen unter: www.bundeslaenderranking.de

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	3
1 Bundesländerranking 2011	4
2 Sonderthema: Jobchancen-Index	11
3 Methodik	15
3.1 Grundsatzentscheidung	15
3.2 Datengrundlage	15
3.3 Aufbau des Gesamtindikators	15
3.4 Gewichtung	16
3.5 Standardisierung und Berechnung	18
3.6 Methodik Dynamik-Ranking	18

1 Bundesländerranking 2011

In welchem Bundesland entwickelt sich die Wirtschaft am dynamischsten und wo verfügen die Menschen über den höchsten Wohlstand? Welche Regionen haben die weltweite Wirtschaftskrise am besten überstanden und ist Ostdeutschland im Jahr 50 des Mauerbaus weiter auf dem Weg zum Westniveau? Diese und weitere Fragen standen im Fokus des diesjährigen Bundesländervergleichs der IW Consult.

Die IW Consult führt in diesem Jahr bereits zum neunten Mal einen umfassenden Vergleich der 16 deutschen Bundesländer im Auftrag der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft (INSM) und der WirtschaftsWoche durch.

Die Studie hat das Ziel unter Berücksichtigung von knapp 100 ökonomischen und strukturellen Indikatoren, die vom Bruttoinlandsprodukt bis zur Kitabetreuungsquote reichen, das Bundesland zu identifizieren, das in den letzten drei Jahren die größte wirtschaftliche Dynamik aufwies. Neben diesem Dynamik-Ranking, das die Veränderungen der Standortqualität in den Jahren 2007 bis 2010 dokumentiert, ist auch ein Niveauranking erstellt worden, in das die absoluten wirtschaftlichen Kennzahlen einfließen.

Dynamikranking - Die Hauptstadtregion auf dem Vormarsch

Die ostdeutschen Bundesländer haben die Folgen der Weltwirtschaftskrise weitgehend unbeschadet überstanden, während sie insbesondere in Baden-Württemberg tiefe Spuren hinterlassen hat.

Zum zweiten Mal in Folge hat sich das Bundesland **Brandenburg** im Bundesländerranking der IW Consult an die Spitze der dynamischsten Bundesländer gesetzt. Die brandenburgische Wirtschaft hat sich demnach im Untersuchungszeitraum von 2007 bis 2010 dynamischer entwickelt als in allen anderen Flächen- und Stadtstaaten. Das positive Ergebnis zeigt sich vor allem am Arbeitsmarkt und bei der Wirtschaftsentwicklung. So stieg das Bruttoinlandsprodukt um 1,1 Prozent, während es in vielen anderen Ländern krisenbedingt zu Rückgängen kam, und die Arbeitslosenquote verringerte sich um 3,6 Prozentpunkte.

Der Erfolg Brandenburgs ist aber kein Einzelphänomen, auch die anderen ostdeutschen Länder inkl. Berlin konnten sich im Dynamikvergleich vorn platzieren. Als bestes westdeutsches Bundesland platziert sich Hamburg auf Rang sieben.

Hinter dem Sieger rangiert die deutsche **Bundeshauptstadt Berlin auf dem zweiten Rang** und rundet so das sehr gute Ergebnis der gesamten Hauptstadtregion ab. Die bereits länger zu beobachtende steigende Attraktivität Berlins spiegelt sich ganz konkret in einer Reihe von Kennziffern wider. Kein anderes Bundesland verzeichnete im Beobachtungszeitraum ein höheres

Wirtschaftswachstum (BIP: + 6,0 Prozent), hatte eine höhere Anziehungskraft auf Zuzugswillige (Einwohner: +1,1 Prozent) und verzeichnete zudem einen so deutlichen Anstieg der Beschäftigung (Erwerbstätige: + 5,1 Prozent). Die Krise der Weltwirtschaft ging damit an der Hauptstadtregion nahezu geräuschlos vorüber.

Im Gegensatz zu den übrigen ostdeutschen Bundesländern ging der deutliche Rückgang der Arbeitslosenquoten in Berlin und Brandenburg auch mit einem deutlichen Anstieg der Beschäftigung einher. Auf Grund demografischer Effekte hohe Verrentung älterer Arbeitnehmer bei gleichzeitigem Rückgang der Nachfrage auf dem Ausbildungsmarkt verzeichneten die übrigen neuen Länder nur eine sehr geringe Zunahme der Beschäftigung.

Die Hauptstadtregion hat durch die aktive Förderung von Forschungs- und Innovationsaktivitäten und Investitionen in Infrastrukturprojekte wie dem neuen Großflughafen Berlin Brandenburg International ein Umfeld mit hoher Anziehungskraft geschaffen.

Ganz anders stellt sich die Entwicklung im Untersuchungszeitraum in **Baden-Württemberg** dar. Kein anderes Bundesland hat eine schlechtere Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt aufzuweisen. Trotz einer zum Vorjahr starken Entwicklungsdynamik konnten die krisenbedingten Einbrüche bei den exportstarken Industrien noch nicht kompensiert werden, was wie im Vorjahr den letzten Rang im Dynamikranking zur Folge hat.

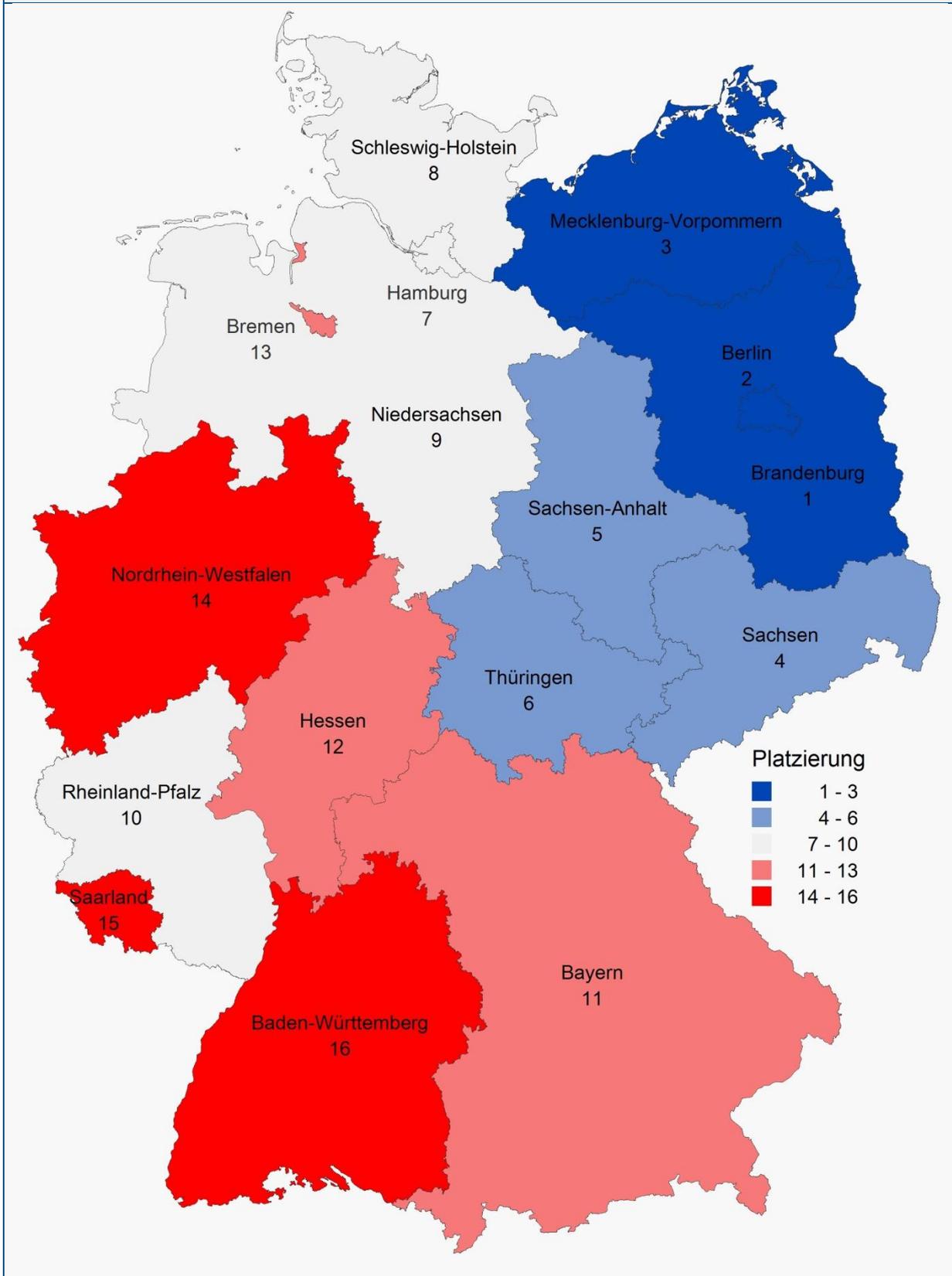
Mit dem **Saarland** auf Rang 15 folgt ein Bundesland, das ebenfalls überdurchschnittlich unter den Auswirkungen der Wirtschafts- und Finanzkrise gelitten hat und dessen Auswirkungen noch immer hinterher läuft. Im Untersuchungszeitraum steht demnach die schlechteste Entwicklung bei den Beschäftigten und bei den Einkommen sowie die zweitschlechteste Entwicklung bei der Wirtschaftskraft zu buche.

Tabelle 1: Dynamik-Ranking 2011
Ränge und Punkte nach Bundesländern

	Rang		Punkte			
		Gesamt	Wohlstand	Arbeitsmarkt	Struktur	Standort
Brandenburg	1	65,4	18,4	19,0	18,1	9,9
Berlin	2	60,1	15,5	16,6	16,6	11,4
Mecklenburg-Vorpommern	3	60,0	15,5	14,3	18,0	12,3
Sachsen	4	54,4	12,6	14,1	17,6	10,1
Sachsen-Anhalt	5	53,8	13,1	15,1	17,1	8,5
Thüringen	6	52,1	13,1	13,8	16,0	9,3
Hamburg	7	50,5	13,4	14,4	12,6	9,9
Schleswig-Holstein	8	50,4	14,6	12,0	13,2	10,7
Niedersachsen	9	49,0	12,4	12,6	14,5	9,6
Rheinland-Pfalz	10	47,0	12,8	10,7	13,9	9,6
Bayern	11	46,0	10,6	11,3	15,2	8,9
Hessen	12	45,3	11,1	10,6	13,8	9,8
Bremen	13	44,3	11,9	8,2	14,8	9,4
Nordrhein-Westfalen	14	41,6	9,5	10,4	12,4	9,3
Saarland	15	40,9	7,5	8,5	14,1	10,9
Baden-Württemberg	16	39,1	8,0	8,6	12,2	10,4
Mittelwert		50,0	12,5	12,5	15,0	10,0

Abbildung 1: Dynamik-Ranking 2011

Entwicklung 2007-2010



Bestandsranking

Wie gut **Baden-Württemberg** trotz aller Probleme durch die Folgen der Wirtschaftskrise da steht, zeigt ein Blick auf das Niveauranking, wo das Bundesland aus dem Südwesten der Republik seinen zweiten Rang hinter dem **Sieger Bayern** verteidigen konnte. Der ehemals souveräne Vorsprung auf den drittplatzierten Hamburg ist aber aufgebraucht. Der Unterschied bei den Punktwerten der beiden Länder ist nur noch hauchdünn.

Was zeichnet den Sieger aus? Bayern hatte im vergangenen Jahr eine Arbeitslosenquote von 4,5 Prozent, was der Vollbeschäftigung nahe kommt. Die höchste Kaufkraft (21.326 Euro je Einwohner) zeugt ebenso von hohem Wohlstand und einer intakten Sozialstruktur wie die niedrigste Zahl gemeldeter Straftaten (4.958 Delikte je 100.000 Einwohner) und der niedrigsten Quoten bei ALG II-Empfängern – 2,8 je 100 Einwohner – und privaten Schuldner. Mit 104 Patenten je 100.000 Einwohner muss der Freistaat nur die Cleverles im Südwesten an sich vorbei lassen.

Baden-Württembergs Stärken liegen am Arbeitsmarkt und bei der Innovationskraft. Nirgendwo ist die Jugendarbeitslosenquote (3,7 Prozent) niedriger als im Südwesten. Die Arbeitsplatzversorgung liegt bei 76,9 Prozent. Die Stärken Baden-Württembergs am Arbeitsmarkt zeigen sich auch bei der Auswertung des Sonderthemas im folgenden Kapitel. Auftrumpfen kann das Land insbesondere bei den Innovationsindikatoren. In keinem anderen Land werden relativ betrachtet mehr Patente angemeldet und arbeiten mehr Ingenieure.

Die Hansestadt **Hamburg** belegt mit einer Wirtschaftsleistung von 49.638 Euro je Einwohner, mit einer Produktivität von 77.730 Euro, mit verfügbarem Einkommen von im Schnitt 24.137 Euro und mit einer Steuerkraft von 4.228 Euro gleich vier erste Plätze bei wichtigen Wirtschafts- und Wohlstandsindikatoren im Ranking und kann so zum zweitplatzierten Baden-Württemberg aufschließen.

Was unterscheidet die drei Erstplatzierten von den übrigen Bundesländern? Die Stärken der TOP 3 liegen im Wohlstandsniveau und bei der Situation auf dem Arbeitsmarkt. Erklären lässt sich dieses Ergebnis vor allem durch die Fähigkeit der regionalen Wirtschaft innovative Produkte hervorzubringen. Die TOP-Länder zeichnen sich durch eine hohe Zahl an:

- Patenten,
- Hochqualifizierten,
- Ingenieure und
- Headquarter

aus.

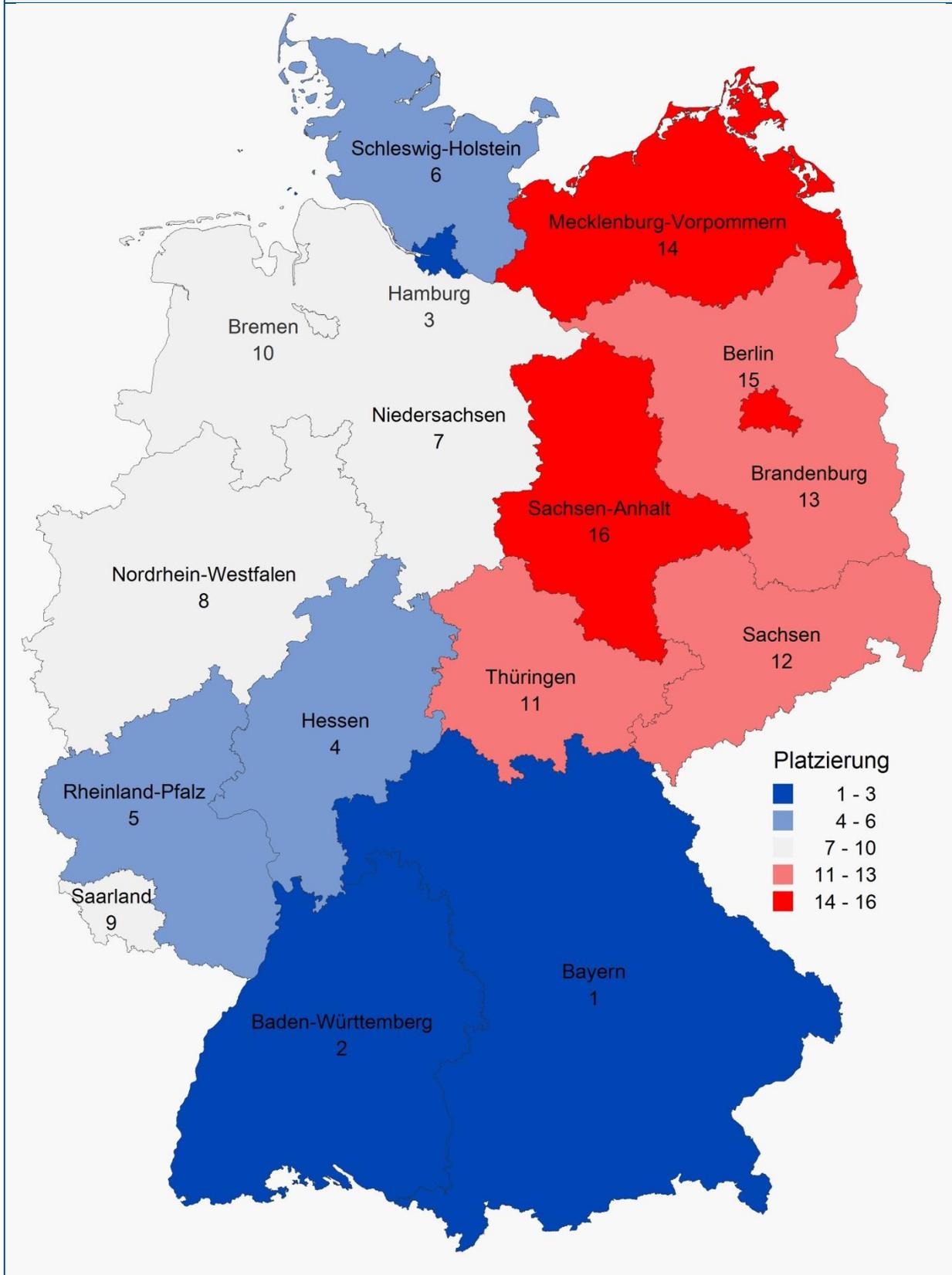
Die Erfolge der ostdeutschen Länder im Dynamikvergleich relativieren sich bei einem Blick auf das Bestandsranking. Zwar konnte Berlin seine rote Laterne im Niveauvergleich an Sachsen-Anhalt weiterreichen. Durch die schlechtesten Werte bei vielen Sozialindikatoren wie der Arbeitslosenquote, der ALG-II Quote, oder den Straftaten, bleibt der Bundeshauptstadt aber eine bessere Platzierung verwehrt.

In Tabelle 2 wird deutlich, warum die ostdeutschen Länder noch immer deutlich hinter den meisten westdeutschen Ländern liegen und sich der Aufholprozess schwierig gestaltet. Während bei den Indikatoren aus den Bereichen Struktur und Standort nur noch geringe **Ost-West-Unterschiede** deutlich werden, sind diese beim Arbeitsmarkt und insbesondere beim Wohlstandsniveau noch immer sehr groß.

Tabelle 2: Bestands-Ranking 2011						
Ränge und Punkte nach Bundesländern						
	Rang	Punkte				
		Gesamt	Wohlstand	Arbeitsmarkt	Struktur	Standort
Bayern	1	65,6	16,2	19,7	19,3	10,4
Baden-Württemberg	2	62,3	15,8	17,5	18,6	10,4
Hamburg	3	62,3	21,4	13,4	16,0	11,5
Hessen	4	59,1	16,7	15,0	17,3	10,1
Rheinland-Pfalz	5	54,6	12,5	16,6	16,1	9,5
Schleswig-Holstein	6	52,1	12,6	14,6	14,6	10,3
Niedersachsen	7	51,2	12,1	14,1	15,3	9,7
Nordrhein-Westfalen	8	50,0	14,1	12,6	13,2	10,1
Saarland	9	48,7	12,2	13,5	13,5	9,5
Bremen	10	45,8	15,4	7,2	12,2	11,1
Thüringen	11	44,9	7,9	12,3	15,5	9,2
Sachsen	12	44,6	8,2	11,2	15,1	10,1
Brandenburg	13	43,9	9,1	11,1	14,5	9,2
Mecklenburg-Vorpommern	14	39,6	7,6	8,1	13,7	10,1
Berlin	15	37,7	10,4	4,5	12,8	10,1
Sachsen-Anhalt	16	37,5	7,9	8,6	12,4	8,6
Mittelwert		50,0	12,5	12,5	15,0	10,0

Abbildung 2: Bestands-Ranking 2011

Platzierungen der Bundesländer



2 Sonderthema: Jobchancen-Index

Auch in diesem Jahr wird das Bundesländerranking wieder um ein wirtschaftspolitisches Sonderthema ergänzt. In den letzten Monaten zeigte sich in Deutschland eine überaus positive wirtschaftliche Entwicklung, die sich inzwischen auch auf dem Arbeitsmarkt niederschlägt. Haben wir es hier wie in den 1950er Jahren mit einem zweiten Job-Wunder zu tun, wo Deutschland gestärkt aus der schweren Krise des Zweiten Weltkriegs hervorging? Oder handelt es sich um eine trügerische Entwicklung, die vor allem durch ungelöste Finanzprobleme europäischer Staaten in eine weitere Wirtschaftskrise münden könnte? Und – selbst wenn Deutschland in eine Phase der Vollbeschäftigung auf dem Arbeitsmarkt tritt – welche Risiken liegen in dieser Entwicklung? Erhalten Unternehmen noch in ausreichendem Masse die dringend benötigten Fachkräfte? Wie auch immer man die gegenwärtige Situation einstufen will, es lohnt sich eine Analyse des deutschen Arbeitsmarktes unter verschiedenen Blickwinkeln.

Diese Analyse erfolgt zweigeteilt, zum einen wird die Angebotsseite, wie viele Personen suchen eine Beschäftigung und die Nachfrageseite, wie viele Stellen werden von den Unternehmen ausgeschrieben, auf Bundesländerebene untersucht. Die statistische Basis bilden die aktuellen Arbeitsmarktzahlen der Bundesagentur für Arbeit aus dem Mai 2011. Folgende Einzelindikatoren fließen in die Analyse ein:

Angebotsseite des Arbeitsmarktes:

- Arbeitslosenquote - Mai 2011; (-)
- Jugendarbeitslosenquote - Mai 2011; (-)
- Altersarbeitslosenquote - Mai 2011; (-)
- Entwicklung der Arbeitslosenquote - Mai 2010 bis Mai 2011; (+)

Nachfrageseite des Arbeitsmarktes:

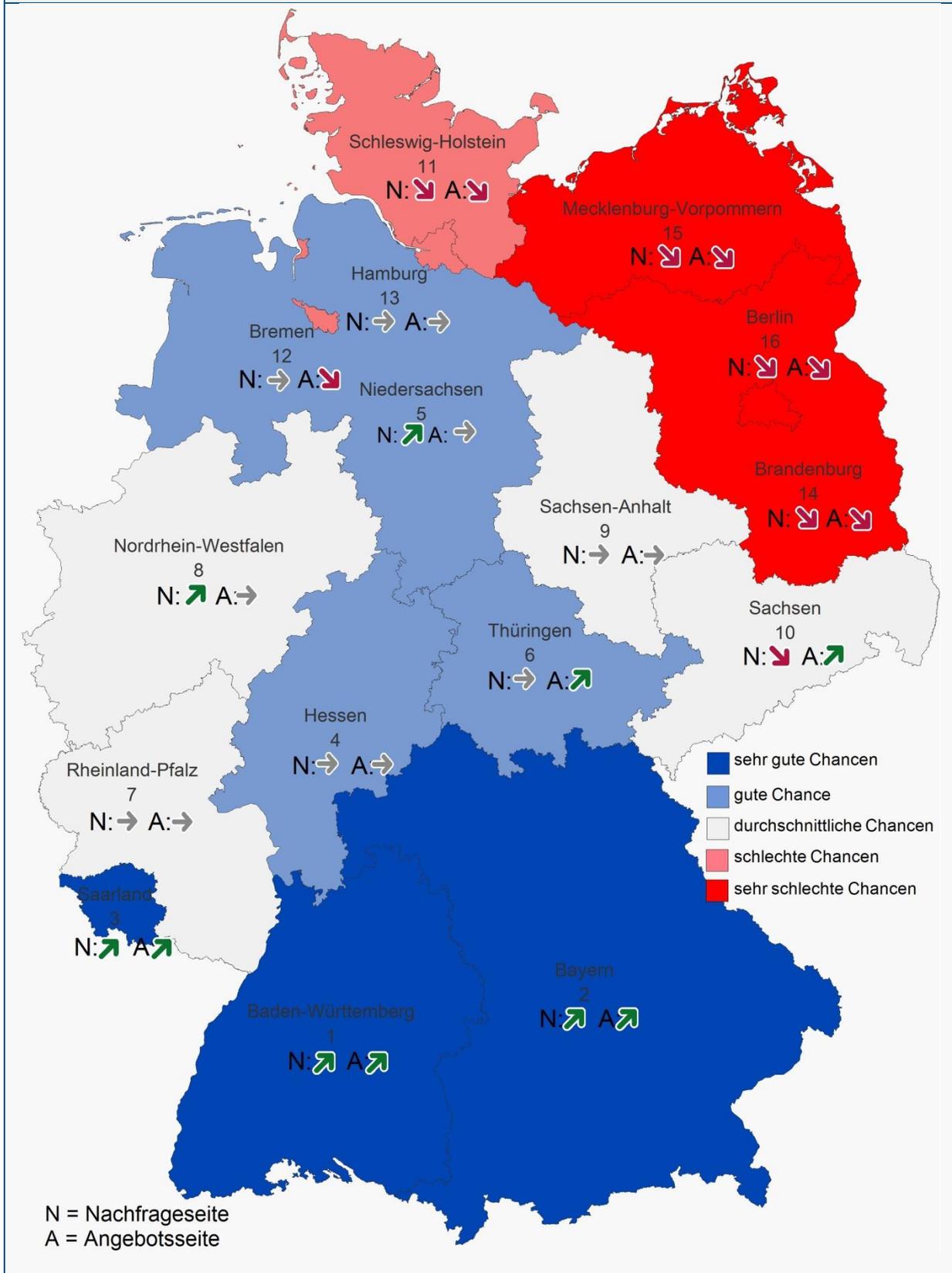
- Arbeitslose je offene Stellen - Mai 2011; (-)
- Entwicklung der offenen Stellen innerhalb eines Jahres - Mai 2010 bis Mai 2011; (+)

Der Analyse liegt die Annahme zu Grunde, dass in wirtschaftlich starke Regionen geringe Arbeitslosenquoten und überdurchschnittlich viele offene Stellen vorhanden sind und so bessere Jobchancen für Arbeitssuchende bestehen.

Die Darstellung der Ergebnisse erfolgt in einer fünfstufigen Unterteilung und beschreibt wie sich die Chancen auf dem Arbeitsmarkt aus Arbeitnehmersicht darstellen. Die Ergebnisse für die einzelnen Bundesländer sind in Abbildung 3 dargestellt.

Abbildung 3: Jobchancen-Index

Platzierungen der Bundesländer; Bewertung der Angebots- und Nachfrageseite



Ein Blick auf die regionale Verteilung der Ergebnisse macht deutlich, dass im Süden der Republik die Jobchancen wieder deutlich gestiegen sind. Während der Finanz- und Wirtschaftskrise litten die industriell geprägten Länder Baden-Württemberg, Bayern und Saarland am deutlichsten unter den Auswirkungen. Der aktuell stattfindende Aufschwung führt in diesen Ländern schon wieder zu spürbaren Spannungen auf dem Arbeitsmarkt. Für Unternehmen wird es zunehmend schwieriger freie Stellen zu besetzen. Umgekehrt haben Arbeitssuchende, bei der notwendigen Flexibilität, sehr gute Chancen in den Arbeitsmarkt einzusteigen.

Anders verhält es sich im Norden und Nordosten der Bundesrepublik. In den Ländern Berlin, Mecklenburg-Vorpommern und Berlin sind die Chancen auf einen neuen Job aktuell relativ betrachtet am schlechtesten. Der zunehmende demografische Wandel sorgt hier zwar schon für erste Entspannungen, vor allem weil weniger junge Arbeitskräfte auf die Ausbildungs- und Arbeitsmärkte drängen, allerdings gibt es noch immer einen hohen Sockel von Arbeitssuchenden die nicht auf das Nachfrageprofil passen. Die genannten Bundesländer sind zwar relativ unbeschadet durch die Wirtschaftskrise gekommen, können aber vom aktuellen Aufschwung auch nur geringfügig profitieren. Die Einzelergebnisse stellen sich wie folgt dar:

- In Baden-Württemberg erhöhte sich die Zahl der **offenen Stellen auf Jahresbasis** um 55,9 Prozent und damit deutlich stärker als in den übrigen Bundesländern. Auf Rang zwei folgt das Saarland mit einem Zuwachs von 40,7 Prozent. Bayern kommt mit einem Plus von 37,0 Prozent auf den dritten Rang. Die niedrigsten Werte finden sich mit Zuwächsen von 7,7 bzw. 11,9 Prozent in den Dienstleistungszentren Hamburg und Berlin.
- Auch bei der **relativen Betrachtung der offenen Stellen**, also der Frage, wieviele Arbeitssuchende – zumindest theoretisch – auf eine offene Stelle kommen, weist ebenfalls Baden-Württemberg mit 3,0 den niedrigsten Wert auf. Auf Rang zwei folgt Bayern mit 3,6 und den dritten Platz teilen sich Hessen und Hamburg. Die drohenden Engpässe auf dem Arbeitsmarkt werden deutlich, wenn man sich die Werte der unten platzierten Länder anschaut. In Berlin kommen auf eine offene Stelle 21,8 Arbeitslose. Beim Vorletzten, und Dynamikrankingsieger, Brandenburg sind es zwölf Arbeitslose je offener Stelle.
- Die unterdurchschnittliche Performance von Berlin und Mecklenburg-Vorpommern wird auch bei der Entwicklung der **Arbeitslosenquote auf Jahresbasis** deutlich. Die beiden sind die einzigen beiden Bundesländer, die keine rückläufigen Arbeitslosenquoten zu verkünden haben. Anders verhält es sich in Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen, wo ein Rückgang der Quote um 1,4 bzw. 1,3 Prozentpunkte verkündet werden konnte.
- Die beiden letztplatzierten Länder weisen auch, mit 13,6 Prozent in Berlin und 12,9 Prozent in Mecklenburg-Vorpommern, die höchsten **Arbeitslosenquoten** auf. Dahinter folgt mit Bremen (11,6 Prozent) bereits das erste westdeutsche Bundesland. An der Spitze der Bundesländer und nah an der definitorischen Marke zur Vollbeschäftigung rangieren Bayern (3,6 Prozent) und Baden-Württemberg mit einer Arbeitslosenquote von 4,0 Prozent.
- Die **Altersarbeitslosenquote** ist in den fünf neuen Bundesländern und Berlin am höchsten. Angeführt wird die Rangfolge von Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen mit

14,1 bzw. 13,6 Prozent. Bayern und Baden-Württemberg belegen mit 5,8 Prozent die Spitzenplätze.

- Bei der **Jugendarbeitslosenquote** wird der mit Abstand höchste Wert (13,0 Prozent) in Berlin gemessen. Auch hier führt Baden-Württemberg (2,4 Prozent) vor Bayern (2,6 Prozent) den Vergleich an.

Die komplette Ergebnisübersicht mit allen Einzelwerten findet sich in Tabelle 3.

Tabelle 3: Sonderthema – Jobchancen-Index

Bundesland	Entwicklung offene Stellen in %	Arbeitslose je offene Stellen	Arbeits- losenquote in %	Jugend- arbeits- losenquote in %	Alters- arbeits- losenquote in %	Entwicklung Arbeits- losenquote in %-Punkten
Baden- Württemberg	55,9	3,0	4,0	2,4	5,8	-0,9
Bayern	37,0	3,6	3,6	2,6	5,8	-0,7
Saarland	40,7	5,6	6,6	5,1	7,6	-0,8
Hessen	28,3	4,8	5,8	5,0	7,0	-0,6
Niedersachsen	31,8	5,8	6,8	5,4	7,6	-0,6
Thüringen	26,8	7,3	8,7	6,5	12,0	-1,3
Rheinland- Pfalz	25,8	5,0	5,2	4,4	6,1	-0,5
Nordrhein- Westfalen	35,3	7,5	8,1	6,6	9,0	-0,6
Sachsen- Anhalt	34,9	12,5	11,5	9,6	12,9	-1,3
Sachsen	19,7	11,8	10,7	8,9	13,6	-1,4
Schleswig- Holstein	19,9	6,9	7,1	6,4	7,7	-0,2
Bremen	29,2	8,0	11,6	9,3	10,3	-0,5
Hamburg	7,7	4,8	7,9	5,2	8,4	-0,2
Brandenburg	15,2	12,9	10,5	9,9	13,3	-0,5
Mecklenburg- Vorpommern	21,9	12,1	12,4	10,8	14,1	0,1
Berlin	11,9	21,8	13,6	13,0	12,7	0,0

3 Methodik

3.1 Grundsatzentscheidung

Im Mittelpunkt der Bundesländer-Studie steht weiterhin das Dynamik-Ranking, auf dessen Basis der Gewinner des jeweiligen Jahres bestimmt wird. Da es sich methodisch jedoch aus dem Bestands-Ranking ableitet, wird aus Gründen der besseren Nachvollziehbarkeit im Folgenden die Methodik erläutert, die dem Bestands-Ranking zugrunde liegt.

Das Ranking soll den wirtschaftlichen Erfolg der Bundesländer anhand eines zusammenfassenden Indikators (Gesamtindikator) ermitteln, der sich wiederum aus verschiedenen Unterindikatoren zusammensetzt.

In diesen Gesamtindikator fließen Zielgrößen und Einflussfaktoren ein. Zielgrößen, die den Erfolg eines Bundeslandes bestimmen, sind Indikatoren aus den Bereichen Wohlstand (Bruttoinlandsprodukt, Einkommen, Kauf- und Steuerkraft) und Arbeitsmarkt (Arbeitslosenquote, Arbeitsplatzversorgung, Erwerbstätige).

Neben den Zielgrößen (Wohlstand und Arbeitsmarkt) gehen auch Einflussfaktoren in den Gesamtindikator ein. Sowohl die Zielgrößen als auch die Einflussfaktoren machen jeweils 50 Prozent des Gesamtindikators aus.

3.2 Datengrundlage

Datengrundlage ist eine umfassende Regionaldatenbank, aus der beim Bestands-Ranking 49 und beim Dynamik-Ranking 47 Indikatoren für die Analyse herausgezogen wurden. Diese Daten stammen zum überwiegenden Teil aus öffentlich verfügbaren Statistiken (u. a. Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung, Statistische Landesämter, Statistisches Bundesamt, INKAR-Datenbank des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung, Bundesagentur für Arbeit, Bundeskriminalamt), Spezialerhebungen und Sonderauswertungen anderer Institute (u. a. ZEW-Gründungspanel, Stifterverband), aber auch aus Bilanzdatenbanken (OSIRIS).

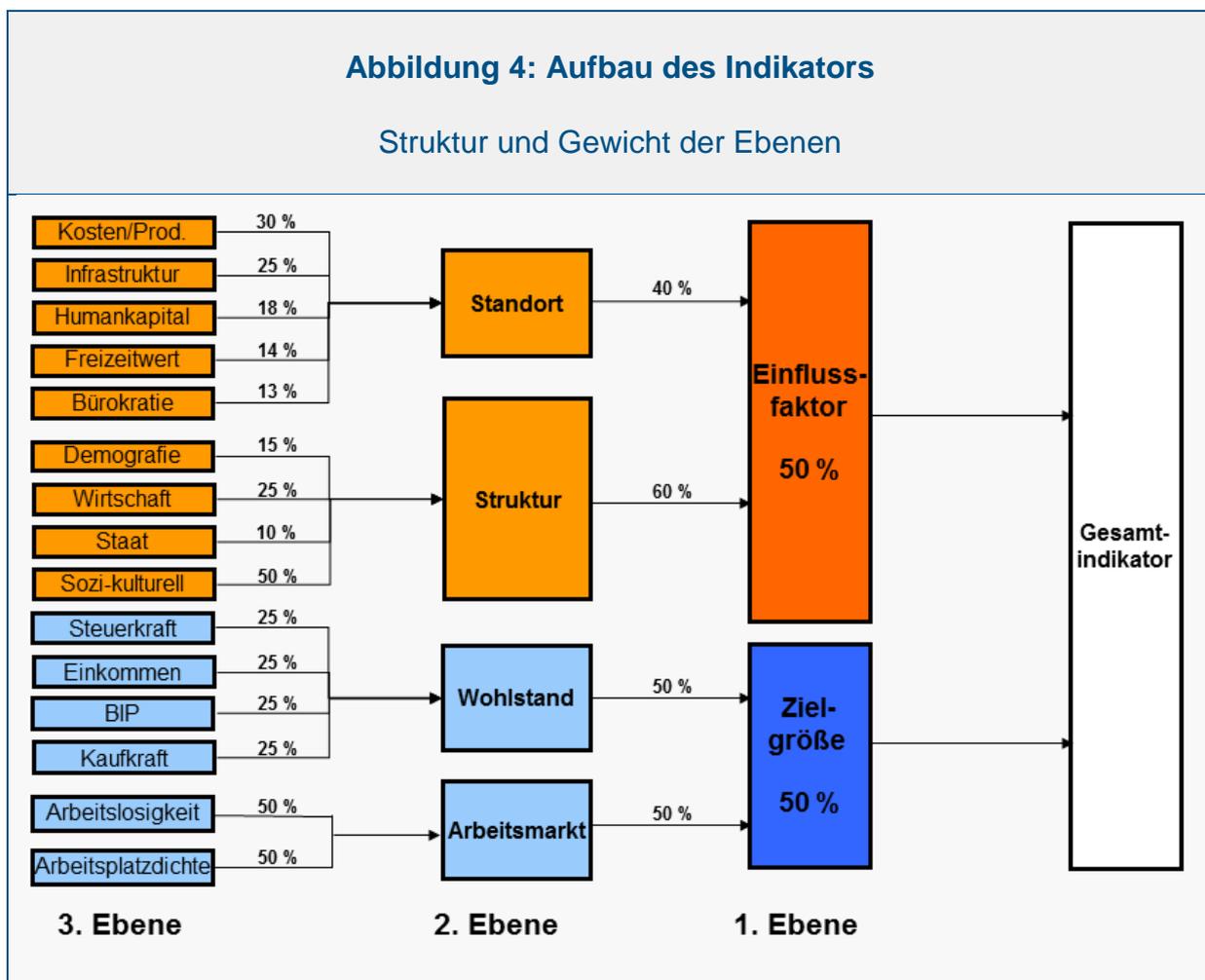
Diese Indikatoren werden vier Obergruppen zugeordnet:

- Arbeitsmarkt (Zielvariable)
- Wohlstand (Zielvariable)
- Standort (Einflussvariable)
- Struktur (Einflussvariable)

3.3 Aufbau des Gesamtindikators

Der Gesamtindikator ist hierarchisch in bis zu fünf Ebenen untergliedert (Ebenen 1 bis 3 siehe Abbildung 4):

- die **erste Ebene** ist die Unterscheidung zwischen Einflussfaktoren und Zielgrößen,
- die **zweite Ebene** enthält die Obergruppen Standort, Struktur, Wohlstand und Arbeitsmarkt,
- auf der **dritten Ebene** wird zwischen 15 Faktoren (Arbeitslosigkeit und Arbeitsplatzversorgung, Bruttoinlandsprodukt, Einkommen, Kaufkraft und Steuerkraft, Agglomeration, Infrastruktur, Staat, Wirtschaft, sozi-kulturelle Struktur, Bürokratie, Freizeitwert, Humankapital, Kosten) unterschieden und
- auf der **vierten bis fünften Ebene** werden den einzelnen Bereichen jeweils passende Indikatoren zugeordnet.



3.4 Gewichtung

In das Ranking gehen die Zielgrößen und die Einflussfaktoren zu je 50 Prozent ein, wobei innerhalb der Zielgrößen die Bereiche Wohlstand und Arbeitsmarkt mit ebenfalls jeweils 50 Prozent gesetzt sind.

Die Gewichte der Einflussfaktoren werden aus einer Mischung aus ökonometrischer Schätzung und Expertensystem ermittelt. Die empirische Schätzung dient dabei lediglich der Orientierung. Es

wird nicht der Anspruch erhoben, Wirkungszusammenhänge erklären zu können. Da ein solches umfassendes Modell nicht existiert, wird lediglich versucht, Indikatoren zu finden, die mit den Zielvariablen in Zusammenhang stehen, d. h. hoch korreliert sind.

Die Gewichte für die Bereiche Standort und Struktur werden für die zweite und dritte Ebene mit Hilfe ökonomischer Methoden geschätzt. Die Schätzung erfolgt auf Basis von Kreisdaten, weil auf Bundesländerebene zu wenige Beobachtungen vorliegen. Die Zielgröße der Schätzung (zu erklärende Variable) ist die Variable Einkommen je Einwohner.

In die Schätzung gehen als abhängige Variablen alle Indikatoren der vierten und fünften Ebene ein, wenn entsprechende Daten auf Kreisebene vorliegen. In einigen Fällen konnten die Ausprägungen nur auf der Ebene der Raumordnungsregionen beobachtet werden.

In die Schätzung sind jeweils die aktuell verfügbaren Daten auf Kreisebene eingegangen. Diese unterschiedlichen Erhebungszeitpunkte dürften aber keine größere Relevanz haben, weil nur sehr langsam laufende Variablen beobachtet wurden. Es wurden nur Variablen berücksichtigt, deren Koeffizient das erwartete Vorzeichen hat und die signifikant sind.

Die Beiträge der Variablen zum R^2 (ohne Konstante) werden als Gewichte interpretiert. Da eine solche Schätzung mit einigen Problemen versehen ist, werden die ermittelten Gewichte auf volle 10 bzw. 5 Prozentpunkte gerundet. Das ergibt im Ergebnis folgende Gewichtung:

- Standort: 40 %
- Struktur: 60 %

Für die Strukturindikatoren auf der dritten Ebene wurden folgende Gewichte ermittelt:

- sozio-kulturelle Infrastruktur: 50 %
- Wirtschaft: 25 %
- Demografie: 15%
- Staat: 10 %

Gewichte durch Expertenbefragung

Viele erfolgsrelevante Faktoren sind auf der Kreisebene nicht beobachtbar. Deshalb werden die empirisch ermittelten Gewichte innerhalb des Bereichs Standort durch die Ergebnisse einer Expertenbefragung ersetzt. Befragt wurden über 100 Wirtschaftsförderungsgesellschaften. Als Ergebnis wurden die Gewichte im Bereich Standort wie folgt gesetzt:

- Kosten: 30 %
- Infrastruktur: 25 %

- Humankapital: 18 %
- Freizeitwert: 14 %
- Bürokratie: 13%

Auf der vierten und fünften Ebene wurden die Indikatoren im Regelfall gleichgewichtet. Lediglich der Bereich Infrastruktur wurde auf Grundlage der Befragungsergebnisse in die Bereiche Bildungsinfrastruktur, soziale Infrastruktur und Verkehrsinfrastruktur aufgeteilt und gewichtet.

Die Auswahl der Kriterien auf der vierten und fünften Ebene erfolgt auf Basis eigener Einschätzungen. Auch dadurch wird nochmals deutlich, dass der hier verfolgte Gesamtansatz durch eine Mischung aus „Ökonometrie und Expertensystem“ charakterisiert ist. Die Tabelle 4 fasst die einbezogenen Indikatoren in einer Übersicht zusammen.

3.5 Standardisierung und Berechnung

Die Einzelschritte der Berechnung:

- Nach Auswahl eines Indikators wird auf Basis theoretischer Überlegungen dessen Wirkungsrichtung bestimmt, d. h. ob er den Gesamtindex positiv oder negativ beeinflusst.
- Standardisierung der Merkmalsausprägungen (Umsetzung in eine Verteilung mit Mittelwert Null und Standardabweichung von 1).
- Überführung in ein Punktesystem zwischen 0 und 100. Die maximale Punktzahl von 100 bekommen alle Indikatoren mit einem Wert, der in einem Bereich von „Mittelwert aller Länder + 3 Standardabweichungen oder besser“ liegt. Die minimale Punktzahl 0 bekommt ein Indikator in einem Land mit einem Indikatorwert „Mittelwert aller Länder minus 3 Standardabweichungen oder schlechter“. Dazwischen wird linear interpoliert.
- Danach werden die gewichteten Punktzahlen addiert und zu einem Indikator zusammengefasst.
- Der Mittelwert des Gesamtindikators liegt konstruktionsbedingt bei 50.

3.6 Methodik Dynamik-Ranking

Die Bestimmung des Siegers im Bundesländerranking erfolgt auf Basis des Dynamik-Rankings. Dort geht die Entwicklung der Jahre 2007 bis 2010 ein; wenn keine aktuellen Daten vorliegen, wird ersatzweise die Entwicklung von 2007 bis 2009 bzw. 2007-2008 verwendet. Für das Dynamik-Ranking wurden 47 Indikatoren ausgewählt. Grundlage dieser Auswahl sind die 49 Indikatoren der vierten bis sechsten Ebene des Bestands-Rankings (siehe oben).

Für das Dynamik-Ranking wurden die Niveauindikatoren (Bestandsgrößen) in Entwicklungsindikatoren (Veränderungsgrößen) übertragen. Zum Beispiel wird aus dem

Bestandskriterium „Bildungsausgaben je Einwohner“ das Kriterium „Änderung der Bildungsausgaben je Einwohner in Prozent“.

Es wurden nicht alle 49 Indikatoren übertragen. Die **Auswahl** beschränkt sich vielmehr auf die Indikatoren, bei denen in der kurzen Dreijahresfrist Veränderungen **signifikant feststellbar, nicht zufallsbedingt** und **aussagekräftig** sind.

Die **47 Indikatoren** sind also derart ausgewählt, dass sie die Indikatoren der dritten Ebene des Bestands-Rankings möglichst repräsentativ abbilden. Sie basieren somit auf dem gleichen, umfangreichen Fundament der empirischen Untersuchung.

3.7 Methodik Jobchancen-Index

In den Index geht die Angebots- und Nachfrageseite mit jeweils 50 Prozent ein. Die Gewichte der Indikatoren werden als Expertenschätzungen gesetzt. Wie im Bundesländerranking wird nicht der Anspruch erhoben, Wirkungszusammenhänge erklären zu können. Unterhalb der Obergruppen verteilt sich die Gewichtung der einzelnen Indikatoren wie folgt:

Angebotsseite (50 Prozent)

- Arbeitslosenquote – 12,5 Prozent
- Jugendarbeitslosenquote – 6,25 Prozent
- Altersarbeitslosenquote – 6,25 Prozent
- Entwicklung der Arbeitslosenquote – 25 Prozent

Nachfrageseite (50 Prozent)

- Arbeitslose je offene Stellen – 25 Prozent
- Entwicklung der offenen Stellen innerhalb eines Jahres – 25 Prozent

Tabelle 4: Indikatoren des Bestands-Rankings

Nr.	Indikator	Gruppe	Jahr	Quelle
1	GfK-Kaufkraft	Wohlstand	2011	GfK
2	Verfügbares Einkommen je Einw.	Wohlstand	2010	StaBu (VGR)
3	BIP in jeweiligen Preisen je Einwohner	Wohlstand	2010	StaBu (VGR)
4	Steuerkraft je Einwohner	Wohlstand	2010	StaBu, e.B.
5	Arbeitslosenquoten bezogen auf alle Erwerbspersonen	Arbeitsmarkt	2010	BA
6	Arbeitsplatzversorgung (Erwerbstätige je Erwerbsfähige)	Arbeitsmarkt	2010	BA, StaBu, e.B.
7	SV Beschäftigte in wissensintensiven DL-Branchen	Struktur	2010	BA, e.B.
8	Insolvenzen je 1.000 Erwerbspersonen	Struktur	2010	Stabu
9	Unternehmensgründungen je 10.000 Erwerbsfähige	Struktur	2009	ZEW
10	Exportquote	Struktur	2010	StaBu
11	Zahl der Unternehmensheadquarter je 100.000 Einwohner	Struktur	2011	BvDEP StaBu, e.B.
12	Investitionsquote (Anteil kommunale Sachausgaben)	Struktur	2010	StaBu
13	Anteil Personalausgaben an den bereinigten Ausgaben	Struktur	2010	StaBu
14	Schulden der öffentlichen Haushalte je Einwohner in Euro	Struktur	2009	StaBu
15	Arbeitslosengeld-II-Empfänger je 100 Einwohner	Struktur	2010	BA, StaBu
16	Straftaten je 100.000 Einwohner	Struktur	2010	BKA, StaBu
17	Aufklärungsquote von Straftaten	Struktur	2010	BKA, StaBu
18	Anteil der Schuldner an den über 18-Jährigen	Struktur	2010	creditreform
19	Anteil der SV Beschäftigten (am Wohnort) im Alter von 55 Jahren und älter je 100 Einwohner im Alter von 55-65 Jahren	Struktur	2010	BA, StaBu, e.B.
20	Beschäftigungsrate Frauen (Anteil an den erwerbsfähigen Einwohnerinnen in %)	Struktur	2010	BA, StaBu, e.B.
21	Arbeitslose im Alter von 55 Jahren und darüber bezogen auf alle ziv. EP dieser Altersklasse	Struktur	2010	BA
22	Arbeitslose im Alter unter 25 bezogen auf alle. ziv. EP dieser Altersklasse	Struktur	2010	BA
23	Altersquotient (20-59-Jährige zu über 60-Jährigen)	Struktur	2009	StaBu, e.B.
24	Wanderungssaldo (Zuzüge-Fortzüge je 1.000 Einwohner)	Struktur	2009	StaBu, e.B.
25	Lebenserwartung (Neugeborener in Jahren)	Struktur	2009	StaBu, e.B.
26	Arbeitskosten (Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer)	Standort	2010	StaBu (VGR)
27	Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen (Produktivität)	Standort	2010	StaBu (VGR)
28	Ausbildungsplatzdichte (Gesamtangebot an betrieblichen Ausbildungsplätzen je 100 Nachfrager)	Standort	2010	BBR
29	Schüler je Lehrer im Sek.II-Bereich	Standort	2009	KMK

Tabelle 4: Indikatoren des Bestands-Rankings

30	Wissenschaftsausgaben je Einwohner	Standort	2008	BMBF, StaBu
31	Bildungsausgaben je Einwohner	Standort	2008	BMBF, StaBu
32	Drittmittel je Professor	Standort	2008	StaBu, e.B.
33	Studierendenanteil an der Bevölkerung 18-39 Jahre	Standort	2010	StaBu, e.B.
34	Anteil der Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss an den Schulabgängern in Prozent	Standort	2009	StaBu, e.B.
35	Studienberechtigtenquote (Anteil der Studienberechtigten an der altersspezifischen Bevölkerung (18- bis unter 21-jährige))	Standort	2009	StaBu, e.B.
36	Abi-Quote (Abiturienten an allen Schulabgängern)	Standort	2009	StaBu, e.B.
37	Kitabetreuungsquote der unter 3-jährigen	Standort	2010	StaBu
38	Ärztedichte (Ärzte je 100.000 Einwohner)	Standort	2008	BBR
39	Krankenhausbetten je 10.000 Einwohner	Standort	2009	StaBu, e.B.
40	Krankenhauskosten (Bereinigte Kosten je Belegungstag)	Standort	2009	StaBu, e.B.
41	Wohnfläche je Einwohner in qm	Standort	2009	StaBu, e.B.
42	Fertig gestellte Wohnungen je 1.000 Wohnungen des Bestandes	Standort	2009	StaBu, e.B.
43	Anteil der Beschäftigten mit FH- oder Hochschulabschluss	Standort	2010	BA, e.B.
44	Patente je 100.000 Einwohner	Standort	2010	DPMA, StaBu, e.B
45	FuE-Personalintensität (FuE-Personal je 1.000 Erwerbstätige)	Standort	2007	Stifterverband, e.B.
46	Ingenieure je 100 Beschäftigte	Standort	2010	BA, e.B.
47	Erholungsfläche in Prozent der Bodenfläche insgesamt	Standort	2009	StaBu, e.B.
48	Gästeübernachtungen je Einwohner	Standort	2010	StaBu. E.B.
49	Öffentlich Beschäftigte (VÄ) je 1.000 Einwohner	Standort	2009	StaBu, e.B.

Tabelle 5: Indikatoren des Dynamik-Rankings

Nr.	Indikator	Gruppe	Jahr	Quelle
1	Verfügbares Einkommen je Einwohner	Wohlstand	2007-2010	StaBu (VGR)
2	BIP real	Wohlstand	2007-2010	StaBu (VGR)
3	Steuerkraft je Einwohner	Wohlstand	2007-2010	StaBu, e.B.
4	Arbeitslosenquoten bezogen auf alle Erwerbspersonen	Arbeitsmarkt	2007-2010	BA
5	Arbeitsplatzversorgung (Anteil SVB je Erwerbsfähige)	Arbeitsmarkt	2007-2010	BA, StaBu, e.B.
6	Erwerbstätige	Arbeitsmarkt	2007-2010	StaBu (VGR)
7	SV Beschäftigte in wissensintensiven DL-Branchen	Struktur	2007-2010	BA, e.B.
8	Insolvenzen je 1.000 Erwerbspersonen	Struktur	2007-2010	StaBu, e.B.
9	Exportquote	Struktur	2007-2010	StaBu
10	Investitionsquote (Anteil kommunale Sachausgaben)	Struktur	2007-2010	StaBu, e.B.
11	Anteil Personalausgaben an den bereinigten Ausgaben	Struktur	2007-2010	StaBu, e.B.
12	Schulden der öffentlichen Haushalte je Einwohner in Euro	Struktur	2007-2009	StaBu, e.B.
13	Arbeitslosengeld-II-Empfänger je 100 Einwohner	Struktur	2007-2010	BA, StaBu
14	Straftaten je 100.000 Einwohner	Struktur	2007-2010	BKA, StaBu
15	Aufklärungsquote von Straftaten	Struktur	2007-2010	BKA, StaBu
16	Anteil der Schuldner an den über 18-Jährigen	Struktur	2007-2010	creditreform
17	Anteil der SV Beschäftigten im Alter von 55 Jahren und älter	Struktur	2007-2010	BA, StaBu
18	Beschäftigungsrate Frauen	Struktur	2007-2010	BA, StaBu
19	Arbeitslosenquote im Alter über 55 Jahren	Struktur	2008-2010	BA
20	Arbeitslosenquote im Alter unter 25 Jahren	Struktur	2007-2010	BA, e.B.
21	Einwohner	Struktur	2007-2010	StaBu
22	Altersquotient (20-59-Jährige zu über 60-Jährigen)	Struktur	2007-2009	StaBu, e.B.
23	Wanderungssaldo (Zuzüge-Fortzüge je 1.000 Einwohner)	Struktur	2007-2009	StaBu, e.B.
24	Lebenserwartung (Neugeborener in Jahren)	Struktur	2007-2009	StaBu, e.B.
25	Arbeitskosten (Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer)	Standort	2007-2010	StaBu (VGR)
26	Bruttoinlandsprodukt (real) je Erwerbstätigen	Standort	2007-2010	StaBu (VGR)
27	Ausbildungsplatzdichte	Standort	2007-2010	BBR
28	Schüler je Lehrer im Sek.II-Bereich	Standort	2007-2009	KMK
29	Wissenschaftsausgaben je Einwohner	Standort	2007-2008	BMBF, StaBu
30	Bildungsausgaben je Einwohner	Standort	2007-2008	BMBF, StaBu

Tabelle 5: Indikatoren des Dynamik-Rankings

31	Drittmittel je Professor	Standort	2007-2008	StaBu
32	Studierende an Bevölkerung	Standort	2007-2010	StaBu, e.B.
33	Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss	Standort	2007-2009	StaBu, e.B.
34	Studienberechtigtenquote	Standort	2007-2009	StaBu, e.B.
35	Abi-Quote (Abiturienten an allen Schulabgängern)	Standort	2007-2009	StaBu, e.B.
36	Kitabetreuungsquote der unter 3-jährigen	Standort	2007-2010	StaBu
37	Ärztedichte (Ärzte je 100.000 Einwohner)	Standort	2007-2008	BBR
38	Krankenhausbetten je 10.000 Einwohner	Standort	2007-2009	StaBu, e.B.
39	Krankenhauskosten (Bereinigte Kosten je Belegungstag)	Standort	2007-2009	StaBu, e.B.
40	Wohnfläche je Einwohner in qm	Standort	2007-2009	StaBu, e.B.
41	Fertig gestellte Wohnungen je 1.000 Wohnungen des Bestandes	Standort	2007-2009	StaBu, e.B.
42	Anteil der SV-Beschäftigten mit FH- oder Hochschulabschluss	Standort	2007-2010	BA, e.B.
43	Patente je 100.000 Einwohner	Standort	2007-2010	DPMA
44	Ingenieure je 100 Beschäftigte	Standort	2007-2010	BA, e.B.
45	Erholungsfläche in Prozent der Bodenfläche insgesamt	Standort	2007-2009	StaBu, e.B.
46	Gästeübernachtungen je Einwohner	Standort	2007-2010	StaBu, e.B.
47	Öffentlich Beschäftigte je 1.000 Einwohner (VÄ)	Standort	2006-2009	StaBu, e.B.

IW Consult GmbH

Als Tochtergesellschaft des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln (IW) erbringt die IW Consult seit 1998 hoch spezialisierte Dienstleistungen und Auftragsforschung. Hierbei erfolgen die Arbeiten, insbesondere im wissenschaftlichen Bereich, oft in enger Kooperation mit den wissenschaftlichen Fachabteilungen des IW.

Zu den Dienstleistungen der IW Consult gehört u. a. die Durchführung von quantitativen und qualitativen empirische Studien. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Erstellung von Regionalstudien und Regionalrankings.

Hier bietet die IW Consult ein breites Methoden- und Analyseportfolio an: Empirische Auswertung der umfangreichen Regionaldatenbanken, Auswertungen und Befragungen auf Basis der IW Consult Unternehmensdatenbanken mit über 1,2 Mio. Unternehmensangaben, Benchmarkvergleiche und Clusteranalysen, Demografie- und Wanderungsanalysen, regionale Szenarioberechnungen bis hin zur Erstellung von Fallstudien und Best Practice Beispielen. Ein methodischer Schwerpunkt der IW Consult liegt in der Verknüpfung von Mikro- und Makrodaten. Bei der Erhebung der Mikrodaten besitzt die IW Consult breite Erfahrung in der Konzeption, Durchführung und Auswertung von Unternehmensbefragungen. Die IW Consult und ihre Kooperationspartner verfügen über das Know-how und die technischen Möglichkeiten für die verschiedenen methodischen Wege der Befragung. Seit 2004 führt die IW Consult bspw. einmal jährlich eine Unternehmensumfrage zur regionalen Attraktivität und Wirtschaftsfreundlichkeit durch. Seit 2005 hat die IW Consult ein eigenes Unternehmenspanel zu Zukunftsfragen (IW-Zukunftspanel), in dem dreimal jährlich rund 3.500 Unternehmen befragt werden. Achtmal im Jahr wird im Auftrag des BZA eine Panelbefragung zur Zeitarbeit in Deutschland durchgeführt. Die IW Consult führt pro Jahr rund 35 Unternehmens- oder Verbandsbefragungen durch. Sie ist mit ihren 35 Mitarbeitern an den Standorten Köln und Berlin tätig.